

Tempelhof-Schöneberg ist attraktiv



Das Ambiente der Jahrespressekonferenz von Tempelhof-Schönebergs Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) kann angenehmer nicht sein. Sie empfing die Vertreter der Lokalpresse an der mit Snacks und Informationen reich gedeckten ovalen Tafel in der Bibliothek des Rathauses Schöneberg. In diesem Raum gehen die Kamerateams ein und aus, eignet er sich doch besonders für historische Filme. Einen Film gab es zu Beginn der Pressekonferenz auch zu sehen. Das Rathaus Schöneberg verfügt über einen mittelgroßen Filmsaal, wie überhaupt die Räume in diesem Haus sehr repräsentativ sind. So zum Beispiel auch der Goldene Saal, früher Sitzungsraum des Berliner Senats.

Gezeigt wurde der inzwischen zweite Tourismusfilm mit dem Titel „Hidden Tracks“, was auch auf Deutsch interessant klingen würde, nämlich wörtlich übersetzt „Versteckte Spuren.“ Der Film präsentiert, ohne Worte, also auch für Touristen aus aller Welt einsetzbar, den Bezirk „als das, was er unbedingt ist: Vielseitig, leben- und liebenswert.“ Der Film wird künftig auf der Internetseite des Bezirks <https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/> zu sehen sein. Er soll die Besucher mit „kulturellen Highlights, historischen Informationen und Insidertipps versorgen.“

Tempelhof-Schöneberg stehe für einen „sanften Tourismus, der sich im Einklang mit der Wohnbevölkerung versteht. Die Bilder sind mit einem eigens komponierten Soundtrack unterlegt und stützen die visuellen Botschaften des Films.“ Produziert hat den rund fünfminütigen Streifen die Filmproduktion Schmitt Pictures. Die Musik und der Soundtrack stammen von Hendric Bünck.

Bauen im Bezirk

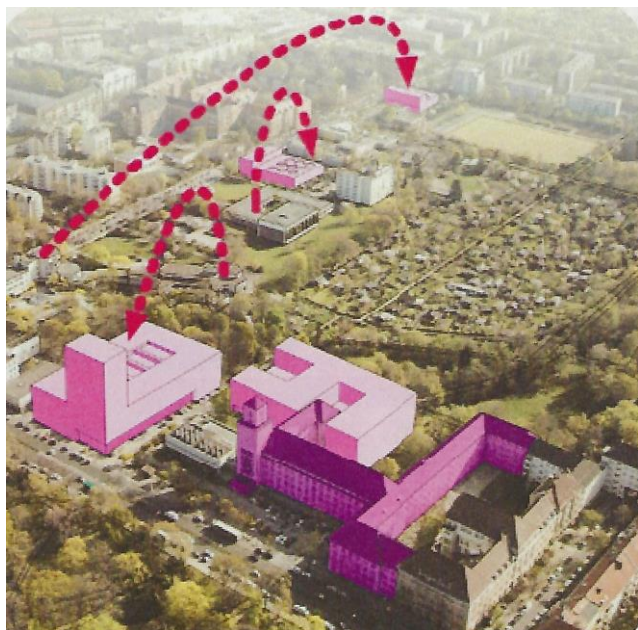
Wie in ganz Berlin, so steht auch Bauen im Bezirk ganz oben auf der Agenda. Im Februar 2018 schloss der Bezirk mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen eine Vereinbarung zum „Bündnis für Wohnungsneubau und Mieterberatung 2018 bis 2021“ ab. Die Bezirksbürgermeisterin nannte eine Reihe von Vorhaben, die sich in diesem Zeitraum besonders entwickeln sollen. Genannt wurden u.a. die „Alte Mälzerei“ in Lichtenrade, der „Marienpark“ und das Ullsteinhaus in Mariendorf, der Tempelhofer Damm der „Wirtschaftsraum Süd“ mit den Unternehmensnetzwerken Motzener Straße, Südkreuz und Großbeerenstraße, der „Berlin Creative District“ am ehemaligen Flughafen Tempelhof, das Straßenbahndepot Belziger Straße, der Wohnungsbau in der Hohenstaufenstraße und der Nollendorfplatz. Und bis 2020 soll jetzt tatsächlich die „Friedenauer Höhe“ am Innsbrucker Platz auf dem Gelände des ehemaligen Güterbahnhofs Wilmersdorf entstehen. 940 Wohnungen sind geplant, 235 davon werden öffentlich gefördert. Das Projekt ist aus „einem umfänglichen Beteiligungsverfahren hervorgegangen.“ Das ist die freundliche Umschreibung für – auch durch das grün geführte Stadtplanungsamt – besonders zügiges Verwaltungshandeln. Seit 2010 läuft dieses Beteiligungsverfahren, über dessen Sinnhaftigkeit und Länge wir uns hier nicht äußern wollen. Nachzulesen unter:

<https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/immobilien/gueterbahnhof-wilmersdorf-bauvorhaben-friedenauer-hoehe-geht-endlich-voran/20089252.html>

Auszug: „Ganz wesentliche Teile des Verfahrens liefern über den Schreibtisch der früheren Stadtplanungsstadträtin Sibyll Klotz (Grüne). Sie war zu Neuwahlen 2016 nicht mehr angetreten, hatte jedoch ihrem Nachfolger und dem Senat ins Stammbuch geschrieben, solche Beteiligungsverfahren solle es bei entsprechender finanzieller Ausstattung der Bezirke für alle größeren Bauvorhaben der Stadt geben.“ Eine ganz tolle Idee, mit der die Wohnungsbaupläne Berlins sicherlich noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts realisiert werden können.

Einen ganz dicken Hammer hat der Bezirk rund um das Rathaus Tempelhof vor. „Neue Mitte Tempelhof“ heißt das Projekt, und wenn wir eine Grafik in den Presseunterlagen richtig verstehen, ist die komplette Fertigstellung für 2026/2027 vorgesehen. Allein für das Beteiligungsverfahren ist ein Zeitraum von 2018 bis 2025 geplant. Sage niemand, dass Politiker nicht über eine Legislaturperiode hinausdenken können. Im Zuge der Maßnahmen für die neue Mitte Tempelhofs werden die in der Götzstraße vorhandenen Gebäude

des Polizeiabschnitts 44, des Stadtbads und der Bibliothek neu gebaut und danach die alten abgerissen.



So stellt sich der Bezirk die umfangreichen Verschiebungen und Neubauten vor. Der Polizeiabschnitt (ganz links) zieht ein paar hundert Meter weiter, das Stadtbad erhält gleich nebenan einen Neubau. Die Bibliothek rückt vor an den Tempelhofer Damm. Auf den freigezogenen Flächen in der Götzstraße sollen 500 Wohnungen entstehen, wie gesagt, bis etwa 2026. Auch das Rathaus Tempelhof (Mitte) ist Teil der Planung. „In einem Anbau sollen zusätzliche, dringend benötigte Flächen für die Verwaltung entstehen.“

Auf unsere Frage, ob es angesichts des zu erwartenden Bedarfs an Büroräumen für die Verwaltung sinnvoll war, das Rathaus Friedenau aufzugeben, antwortete Bürgermeisterin Angelika Schöttler: „Das Rathaus Friedenau abzugeben, war richtig, da der Bezirk die schon damals hohen Instandsetzungskosten nicht hätte leisten können, die notwendig gewesen wären, um eine adäquate Unterbringung für die Verwaltung zu gewährleisten. Das Rathaus Friedenau wird zurzeit noch als Notunterkunft genutzt, jetzt soll es eine Gemeinschaftsunterkunft werden.“ paperpress hat seit Jahren die Aufgabe des Rathauses Friedenau kritisiert, wegen des Standorts und aus grundsätzlichen Erwägungen. Während es im Alt-Bezirk Tempelhof zahlreiche Verwaltungsgebäude gibt, ist in Schöneberg/Friedenau im Wesentlichen das Rathaus Schöneberg Anlaufstelle für die Bürger. Wenn eine Kommune ein Rathaus aufgibt, ist das fast so schändlich wie der Verkauf einer Kirche. Und ob die Sanierung des Rathauses Friedenau teurer geworden wäre als

der Neubau in Tempelhof, ist noch eine ganz andere Frage.

In der Auflistung der Bauvorhaben im Bezirk fehlt der EUREF-Campus. Dort ist man seit zehn Jahren daran gewöhnt, dass sich das Stadtplanungsamt nur mäßig für die größte Infrastrukturmaßnahme interessiert. Nicht wegen, sondern trotz der Bezirksverwaltung hat sich der weltweit anerkannte EUREF-Campus zu einem Vorzeigeprojekt entwickelt und gehört zu den zehn Zukunftsstandorten Berlins. Gegenwärtig entsteht auf der Zeche Zollverein in Essen ein zweiter EUREF-Campus. Dort sind dem Investor Reinhard Müller ganz andere Stadtplanungsverantwortliche begegnet, die sich sogar die Mühe einer Berlin-Reise machten, um sich vor Ort zu informieren.

Ein bisschen Statistik

Die Pläne für den Bezirk, die Angelika Schöttler vorstellte, sind fraglos beeindruckend. So lange aber die Stadtplanung grün verwaltet wird, darf man gewisse Zweifel daran haben, wie es in welchem Zeitraum mit der Realisierung aussieht.

Schauen wir uns zuerst die Statistik der Baugenehmigungen für die Errichtung neuer Wohngebäude in Berlin zwischen dem 01.01. und 30.11.2017 an. Mit 132 Gebäuden liegt Tempelhof-Schöneberg auf Platz acht und was die Anzahl der Wohnungen anbelangt, mit 493 auf dem zwölften, also letzten Platz.

Bei den Baugenehmigungen im Wohn- und Nichtwohnbau einschließlich Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden in Berlin im selben Zeitraum liegt Tempelhof-Schöneberg auf Platz elf bei der Nutzfläche und Platz zwölf bei der Anzahl der Wohnungen und der Wohnfläche.

2016 wurden in Tempelhof-Schöneberg 262 Wohnungen fertig gestellt, Platz elf. Und bei den Nichtwohngebäuden liegt der Bezirk mit neun Gebäuden auf Platz elf von zwölf. *Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg*

193 offene Stellen

Auch bei den offenen Stellen in der Bezirksverwaltung sieht es nicht gut aus. 193 Stellen sind nicht besetzt, die meisten davon, 39, im Jugendamt, und 29 im Sozialamt. 1.652 Stellen gab es im Januar 2017 in der Bezirksverwaltung, ein Jahr später 1.697. Von einer Einstellungswelle kann nicht gerade gesprochen werden. Das Hauptproblem scheint die Vergütung zu sein, und die große Konkurrenz in Berlin durch Senat und Bund. Wenn man den Zusammenbruch, vor allem im Jugendamt, vermeiden will, muss man sich dringend etwas überlegen. Es gibt viel zu tun.

Ed Koch